

Elke Donalies

## *Dem Väterchen sein Megahut*

### **Der Charme der deutschen Diminution und Augmentation und wie wir ihm gerecht werden**

Wie mein sehr frei zu Zifonun (2003b) assoziierter Beitragstitel verrät, geht es hier um affixale Diminution und Augmentation von Substantiven, also um zwei Modelle der Substantivderivation, die nach bewährter Terminologie zur Determination bzw. Modifikation gerechnet werden, vgl. u.a. Adamzik (2004), Barz/Schröder (2001), Donalies (2005b), Eichinger (2000), Eisenberg (2004), Fleischer/Barz (1995), Naumann (2000). Mein roter Faden im roten Teppich für Gisela Zifonun ist dabei ihr Ansatz zum Projekt *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich*.<sup>1</sup> In diesem Projekt versuchen wir grammatischen Phänomenen des Deutschen dadurch gerecht zu werden, dass wir sie mit parallelen Phänomenen europäischer Sprachen kontrastieren. Als systematisch zu berücksichtigende Kernkontrastsprachen haben wir das Englische, das Französische, das Polnische und das Ungarische bestimmt; darüber hinaus kontrastieren wir nach Möglichkeit und Bedarf mit weiteren europäischen und außereuropäischen Sprachen. Dass eine solche Kontrastierung auch das Profil der deutschen Diminution und Augmentation konturieren hilft, hoffe ich in diesem Beitrag zumindest andeuten zu können.<sup>2</sup>

Ich kontrastiere

- 1) die Nutzung der Wortbildungsmodelle Diminution und Augmentation
- 2) die Verwendung bestimmter Arten von Affixen
- 3) die Verwendung bestimmter Arten von Basen
- 4) die Semantik der Diminution und Augmentation

#### **1. Diminution und Augmentation – Nutzung der Wortbildungsmodelle**

Möglichkeiten zur affixalen Diminution und Augmentation bestehen vom System her in allen von mir berücksichtigten Sprachen, sie werden aber keineswegs immer genutzt. Die unterschiedliche Nutzung macht sich natürlich

---

<sup>1</sup> Ausführlich beschrieben u.a. in Zifonun (2003a) und in <http://www/gra/eurostudien.html>.

<sup>2</sup> Mein Beitrag basiert auf Donalies (2005a).

bemerkbar bei allem, was ich im Folgenden über Diminution und Augmentation sagen kann. Deshalb will ich zuerst kurz darauf eingehen, inwieweit die beiden Modelle in den jeweiligen Sprachen überhaupt ausgebaut sind.

Nach Mutz (2000, S. 141) ist die Diminution „sehr weit verbreitet“; die Augmentation ist universal zwar nicht unbedingt an eine vitale Diminution, aber immer „an die Präsenz von Diminutivmarkern gebunden“. Dem widersprechen auch meine Beobachtungen nicht: Die von mir berücksichtigten augmentierenden Sprachen haben, selbst wenn in ihnen nicht (mehr) vital diminuiert wird, zumindest einen gewissen Vorrat an Diminutivaffixen.

Eine solche Sprache ist das Französische: Dort wird neuerdings zwar schwach vital augmentiert, aber trotz eines Vorrats an Diminutivaffixen wie *-eau*, *-ette*, *-ine*, *-illon*, *-ot*, *-ard* nicht vital diminuiert. „Bereits Meyer-Lübke stellt fest, dass das Französische bei weitem die ärmste romanische Sprache in bezug auf die Verwendung von Diminutiva sei“ (Würstle 1992, S. 70). Obwohl das Französische „relativ reich an Diminutivsuffixen ist“, ist „das Programm [...] kein offenes, keines der Suffixe kann frei zu Neubildungen verwendet werden“ (Bollée 2002, S. 64f.).<sup>3</sup> So u.a. auch Holzschuh-Neumann (1998, S. 831f.). „Die Handbücher des modernen Französisch erwähnen folgerichtig das Wortbildungsmuster der Diminution nicht“ (Würstle 1992, S. 67).<sup>4</sup> Mit seiner Abneigung gegen affixale Diminution stehen Französischsprecher isoliert in ihrer romanischen Sprachgruppe, vergleichbar allen Englischsprechern, die mit ihrer Diminutionsabneigung wiederum in ihrer germanischen Sprachgruppe isoliert dastehen. Offenbar hat die affixale Diminution im Englischen noch „nie eine große Rolle gespielt“ (Hansen et al. 1985, S. 109), heute jedenfalls ist sie trotz Präsenz einiger Diminutivaffixe wie *-ie*, *-y*, *-let* „de facto nicht mehr produktiv“ (Würstle 1992, S. 135). Augmentiert dagegen wird auch im Englischen heute schwach vital. In manchen Sprecherkreisen ist die Augmentation ja allgemein hip.

<sup>3</sup> Ausnahmen sind *Propria*, bei denen „der Kreativität des Sprechers keine Grenzen gesetzt sind“ (Würstle 1992, S. 69), z.B. *Jeanot* ← *Jean* oder *Jeannette* ← *Jeanne*. Überhaupt sind Eigennamen am zugänglichsten für Diminution, so u.a. festgestellt für das Ungarische: „Perhaps the most common use of diminutives is with people's names“, z.B. ungar. *Jánoska*, *Jancsika*, *Jancsó*, *Jancsóka* ← *János* (Rounds 2001, S. 233). Das hat natürlich mit dem vertraulichen, hypokoristisch zärtlichen Gebrauch besonders von Vornamen zu tun.

<sup>4</sup> Allerdings beobachtet Mutz (2000, S. 113), dass die Diminutivsuffixe „nicht nur im Argot, sondern auch in der Sprache der Werbung neu belebt werden (vor allem *-ette*). [...] Man könnte von einem Recycling der Modifikationssuffixe in bestimmten Varietäten des Französischen reden“.

Sprachen, in denen so schwach vital wie im Französischen und Englischen affixaugmentiert wird, dagegen relativ vital diminuiert, sind die von mir berücksichtigten finno-ugrischen und, abgesehen vom Englischen, die germanischen Sprachen:

So wird im Deutschen schwach vital mittels Affix augmentiert und relativ vital mittels Affix diminuiert. Allerdings wirken affixale Diminutiva im Deutschen „dort, wo sie gehäuft auftreten, ausgesprochen maniert. Selbst bei der direkten Anrede von Kindern scheint es eine gewisse Grenze der Erträglichkeit zu geben“ (Harden 1997, S. 137). Insofern verwundert es nicht, wenn meine kleine statistische Auswertung zweier Korpora, genauer: meine Auswertung einer Zufallsliste mit 1260 Nomina actionis, Nomina agentis, Motiva (also Movierungen) und Diminutiva aus dem Cosmas-Archiv geschriebener Texte sowie einer Zufallsliste mit 1816 Nomina actionis, Nomina agentis, Motiva und Diminutiva aus dem Duden in acht Bänden<sup>5</sup> einen prozentual geringen Anteil an Diminutiva ergab, nämlich für die Texte rund 64% Nomina actionis wie *Lesung*, rund 28% Nomina agentis wie *Leser*, rund 6% Motiva wie *Leserin* und nur 2% Diminutiva. Im Wörterbuch waren sogar weniger als 1% Diminutiva aufgenommen worden gegenüber rund 22% Motiva, rund 55% Nomina actionis und 22% Nomina agentis.<sup>6</sup> Unter den germanischen Sprechern sind übrigens die Niederländer als besonders diminutionsbegeistert bekannt; Klimaszewska (1983, S. 121) listet zahlreiche Diminutiva auf, die im Deutschen höchstens okkasionelle Entsprechungen haben, z.B. *avondje* ← *avond* ‘Abend’, *tijdje* ← *tijd* ‘Zeit’ oder *wintertje* ← *winter* ‘Winter’. „Es gibt kaum eine Kultursprache, in der Diminutiva so beliebt sind wie im Niederländischen, meint Brachin“ – vielleicht ein wenig zu euphorisch (Braun/Nieuweboer 2001, S. 170). Ebenso Daelemans et al. (1997). Vermutlich würden hier also die Häufigkeitsverhältnisse anders aussehen als im Deutschen. Die Möglichkeiten affixaler Augmentation dagegen scheinen ähnlich zurückhaltend wie im Deutschen genutzt zu werden.

<sup>5</sup> Zufallserfasst wurden 1703 komplexe Substantive aus den IDS-Korpora geschriebener Sprache, von denen 1260 insofern relevant waren, als sie Nomina actionis, Nomina agentis, Motiva und Diminutiva waren bzw. enthielten, z.B. dt. *Amateurspielerin*, *Kassaprüfungsaktion*, *Taucherwelt*, und 2407 komplexe Substantive aus dem Duden, von denen 1816 in dieser Hinsicht relevant waren.

<sup>6</sup> Für die kompetente Unterstützung in allen statistischen Fragen danke ich meinen IDS-Kollegen Cyril Belica und Franck Bodmer sehr!!

Auch im Ungarischen und Finnischen sind affixale Diminutiva „very common“ (Rounds 2001, S. 231); die affixale Augmentation ist ein auch dort eher schwach und erst neuerdings ausgebautes Modell.

Am diminutions- und augmentationsbegeistertsten dürften slawische Sprecher sein. Schlechte Übersetzungen vom Polnischen oder Russischen ins Deutsche erkennt man daher an einer Überzahl von deutschen *Väterchen*, *Mütterchen* und *Täubchen*. Wie etwa Koeckes Korpusauswertung des Polnischen zeigt (Koecke 1994, S. 147), halten sprachbewusste Übersetzer dagegen zu fast 50% deutsche Nichtdiminutiva für adäquate Entsprechungen affixaler polnischer Diminutiva, z.B. poln. *skórka* und dt. *Haut*, nicht *Häutchen*, zu 3% auch phrasale Diminutiva, z.B. poln. *salonik* und dt. *kleiner Salon*, nicht *Salönchen*.

Schließlich wird, mit Ausnahme des Französischen, in den von mir berücksichtigten romanischen Sprachen, etwa im Spanischen und Italienischen, hoch vital diminuiert und augmentiert.

In Bezug auf die Nutzung der Diminution (Dim.) und Augmentation (Aug.) ergibt sich also für das Deutsche im Vergleich zu den vier Kernkontrastsprachen Englisch, Französisch, Polnisch und Ungarisch (in der Tabelle hellgrau schattiert) sowie zu jeweils einem weiteren Vertreter der vier großen europäischen Sprachgruppen folgende Verteilung der Werte hoch vital, relativ vital, schwach vital und nicht vital:

	germanische Sprachen			romanische Sprachen		slawische Sprachen		finno-ugrische Sprachen	
	dt.	engl.	nl.	frz.	span.	poln.	russ.	ungar.	finn.
Dim.	rel. vital	nicht vital	hoch vital	nicht vital	hoch vital	hoch vital	hoch vital	rel. vital	rel. vital
Aug.	schw. vital	schw. vital	schw. vital	schw. vital	hoch vital	hoch vital	hoch vital	schw. vital	schw. vital

## 2. Diminution und Augmentation – die Affixe

Affixale Diminution und Augmentation wird in den von mir berücksichtigten Sprachen durch Präfigierung und Suffigierung realisiert; Zirkumfigierung oder Infigierung spielen dabei keine Rolle. Präfixe sind vorangestellte Affixe, z.B. *mega-* in dt. *Megahut*; Suffixe sind nachgestellte Affixe, z.B. *-chen* in dt. *Väterchen*.

Bei der Diminution und Augmentation fungiert ein Präfix oder Suffix ausschließlich als Determinans, d.h., es determiniert, bestimmt seine Basis semantisch näher.<sup>7</sup> So determiniert in *Megahut* das Präfix *mega-* die Basis *Hut*: Ein Megahut ist ein Hut, und zwar ein besonders großer, ein besonders eindruckvoller oder ein besonders überdimensionierter. In *Väterchen* determiniert das Suffix *-chen* die Basis *Vater*: Ein Väterchen ist ein Vater, und zwar ein besonders kleiner, ein besonders liebens- oder auch besonders hassenswerter.

„Spätestens seit Sapir ist bekannt, daß Suffixe in den Sprachen der Welt wesentlich häufiger sind als Präfixe. An psycholinguistischen, lerntheoretischen, informationstheoretischen und diachronen Erklärungsversuchen herrscht kein Mangel“ (Rainer 1993, S. 69). Vgl. dazu mit einem Kurzreferat der verschiedenen Hypothesen auch Stump (2001, S. 709ff.). Es gibt nach Naumann/Vogel (2000, S. 941) viele Sprachen wie das Türkische, in denen vor allem mit Suffixen deriviert wird, aber nur sehr wenige Sprachen wie das Thai, in denen vor allem mit Präfixen deriviert wird. Der Zusammenhang zwischen allgemeiner Köpfigkeit einer Sprache und den von Sprechern bevorzugten Wortbildungsaffixen liegt nahe; allerdings bevorzugen Sprecher auch dann mitunter Suffixe, wenn ihre Sprachen systematisch Linksköpfigkeit anbieten, etwa bei Nominalphrasen, z.B. ital. *bandiera rossa* ‘rote Fahne’, oder Komposita, z.B. frz. *cigarette-filtre* ‘Filterzigarette’.

Suffixe dominieren also die meisten semantischen Modelle der großen europäischen Sprachgruppen; auch in der Diminution und Augmentation sind sie stark vertreten. Dies stelle ich nun jeweils für die Diminution und für die Augmentation getrennt dar, denn Präfixe und Suffixe sind interessanterweise an den beiden Modellen ganz unterschiedlich beteiligt.

---

<sup>7</sup> In anderen Modellen haben substantivbildende Suffixe in den überwiegend rechtsköpfig ausgerichteten europäischen Sprachen wortkategorienverändernde Potenz. Ein typisches Modell der Wortkategorienveränderung ist die Bildung von Nomina qualitat. So kann das Suffix *-heit* Adjektive wie *schön*, *klug*, *sanft* in die Kategorie Substantiv zu *Schönheit*, *Klugheit*, *Sanftheit* verschieben. Das haben substantivbildende Suffixe den substantivbildenden Präfixen voraus und übrigens auch allen anderen Konstituenten der Wortbildung – eigentlich ein guter Grund, die Suffigierung (und nicht die Präfigierung) als etwas Spezielles zu behandeln.

## 2.1 Diminution – die Affixe

Bekannt ist die „bunte Vielfalt“ (Koecke 1994, S. 41) der etwa im Polnischen zur Diminution herangezogenen hoch vitalen Suffixe, die zudem a gusto immer weiter ableiten können, z.B. poln. *babcia*, *babula*, *babunia*, *babusia*, *babusiunieczka* ‘geliebte Großmutter, Großmütterchen’ ← *baba* ‘altes Weib’. Vgl. u.a. Engel/Rytel-Kuc et al. (1999), Koecke (1994), Kopopka (2003), Kurtzyk (2004). Hier besteht im Kontrast zum Deutschen eine „frappierende Disproportion in der Quantität der morphologischen Mittel, auch wenn beide Sprachen über ein lebendiges Modifikationsprogramm verfügen“ (Koecke 1994, S. 130).

Eine der Besonderheiten romanischer und slawischer Diminutivsuffixe ist übrigens, dass die Basen die Suffixe hinsichtlich des Genus dominieren, z.B. ital. *ragazzo* m. ‘Junge’ → *ragazzetto* m., *gamba* f. ‘Bein’ → *gambetta* f., *ora* f. ‘Stunde’ → *oretta* f., Romani *raklo* m. ‘Junge’ → *raklořo* m. und *rakli* f. ‘Mädchen’ → *rakloři* f. (Matras 2002, S. 75), poln. *dom* m. ‘Haus’ → *domek* m., *kwiat* m. ‘Blume’ → *kwiatuszek* m. und *lampa* f. ‘Lampe’ → *lampka* f. Am ehesten gilt diese Dominanzregel wohl für sexusexplicierende Substantive. Nichtsexusexplicierende Substantive dagegen variieren jedenfalls in den romanischen Sprachen stark; Ausnahmen von der Dominanzregel sind hier so zahlreich, dass sie eigentlich schon keine Ausnahmen mehr sind, z.B. ital. *manina* f. ← *mano* m. ‘Hand’, *villino* m. ← *villa* f. ‘Haus’, *orecchietta* f. ← *orecchio* m. ‘Ohr’, *travetto* m. ← *trave* f. ‘Balken’. Auch im Neugriechischen entsprechen Diminutivsuffix und Basis einander vor allem bei Substantiven, die den Sexus explizieren, z.B. *paterákos* m. ← *patéras* m. ‘Vater’ oder *pedáki* n. ← *pedí* n. ‘Kind’ (Thomadaki 1988, S. 51). Dagegen bilden deutsche Diminutivsuffixe grundsätzlich Neutra, z.B. dt. *Mann* m. → *Männchen* n., *Frau* f. → *Frauchen*, *Fräulein* n. Eine Ausnahme ist das inzwischen recht vitale Diminutivsuffix *-i* (vgl. Mutz 2000, S. 137), z.B. dt. *der Berti*, *der Studi*, *die Hedi*, *die Omi*. Dazu schon Plank (1981, S. 255). Vgl. zum Genus in den europäischen Sprachen vor allem Hoberg (2004).

Eine weitere Besonderheit ist, dass Diminutivsuffixe in einigen romanischen Sprachen wortkategorienvage sind: So kann etwa im Italienischen ein Diminutivsuffix wie *-ino* sowohl zur Diminuierung von Substantiven, z.B. *ragazzino* ‘kleiner Junge’ ← *ragazzo* ‘Junge’, als auch zur Diminuierung von Adjektiven verwendet werden, z.B. *bellino* ‘hübsch’ ← *bello* ‘schön’ (Mutz

2000, S. 80ff.). So auch span. *casita* 'Häuschen' ← *casa* 'Haus' und *feíta* 'ein bisschen hässlich' ← *feo* 'hässlich' (mit weiteren Beispielen Cartagena/Gauger 1989, S. 258 und Harden 1997, S. 136), rumän. *buchetel* 'kleiner Blumenstrauß' ← *buchêt* 'Blumenstrauß, Bouquet' und *frumuşel* 'hübsch' ← *frumos* 'schön' (Iliescu 2003, S. 549). Dagegen erzeugt im Deutschen ein Diminutivsuffix wie *-chen* ausschließlich Substantive, ganz gleich, welche Basen es ableitet, z.B. *Kindchen*, *Naivchen*. Zur Diminuierung von Adjektiven werden im Deutschen ausschließlich adjektivische Suffixe verwendet, z.B. *-lich* in *bläulich*. Im Deutschen gilt also relativ eisern die Regel der Wortkategorienkonstanz von Suffixen; in einigen romanischen Sprachen wird diese ansonsten dort ebenfalls geltende Grundregel im Fall der Diminution zugunsten einer Konstanz der semantischen Funktion der Diminutivsuffixe hintangestellt.

Auch im Ungarischen und Finnischen dominiert bei der Diminution die Suffixierung, z.B. ungar. *kezecske* ← *kéz* 'Hand', *asztalka* ← *asztal* 'Tisch', finn. *kalanen* ← *kala* 'Fisch', *kirjanen* ← *kirja* 'Buch'. Es konkurrieren eine Reihe Suffixe miteinander, die auch bereits diminuierte Basen weiter diminuieren können, z.B. ungar. *kutyu*, *kutyus*, *kutyuska* ← *kutya* 'Hund' (Rounds 2001, S. 232f.).

Im Deutschen werden im Wesentlichen nur zwei diminutive Suffixe verwendet, nämlich *-chen* und *-lein*, allerdings anders als bei anderen deutschen Suffixen mit etlichen dialektalen Varianten wie in *Spässken*, *Spässle*, *Spässli*, *Spassperl*. Peripher ist die Diminution mit *-ling*, z.B. *Dichterling*, oder *-el*, z.B. *Bündel*, sowie die Diminution mit Lehnsuffixen wie *-ette* oder *-elle*. Offenbar zunehmend in Gebrauch kommt die Diminuierung mit dem Suffix *-i*, die sich leider gegen jede leichte Linguistenanalyse sperrt, denn die Basen sind hier Kraut und Rüben, z.B. in *Sponti*, *Vati*, *Sozi*, *Brummi*, *Ami*, *Ersti* 'Erstsemester', *Hedi*, *Klinsi*, *Schlaffi*, *Grufti*. So übrigens auch im Ungarischen offenbar vermehrt *miki* ← *mikrofon*, *csoki* ← *csokoládé*, *Feri* ← *Ferenc* (Kenesei et al. 1998, S. 353). Hübsch ordentliche Basen, wie per definitionem für substantivische Diminutiva verlangt, nämlich intakte Substantive, die durch das Suffix determiniert werden, haben *-i*-Derivate kaum; Ausnahmen sind z.B. dt. *Kurti*, *Mausi* und *Schatzi*.

Soweit zu den diminutiven Suffixen. Schauen wir uns nun die diminutiven Präfixe an: Indigene Diminutivpräfixe sind mir aus keiner der von mir berücksichtigten Sprachen bekannt. Gemeinsam ist aber allen von mir berück-

sichtigten europäischen Sprachen die offenbar zunehmende Nutzung des klassischsprachigen Lehnpräfixes *mini-*, z.B. dt. *Minisender*, engl. *minicab* 'Kleintaxi', frz. *mini-grève* 'kleiner Streik', ungar. *minibár* 'Minibar', türk. *minibüs* 'Kleinbus'. Vermutlich wollen damit vor allem die nicht vital affixdiminuierenden Englisch- und Französischsprecher systematische bzw. normatische Lücken in der Diminution füllen; ob sich dieser Trend ausbreitet und durchsetzt, ist noch nicht absehbar.

## 2.2 Augmentation – die Affixe

Auch bei der Augmentation dominieren in vielen Sprachen die Suffixe, so in den romanischen und slawischen Sprachen und im Neugriechischen, z.B. ital. *tipaccio* 'großer Kerl, Hüne' ← *tipo* 'Kerl', span. *cochazo* 'Wahnsinnsauto' ← *coche* 'Auto', port. *animalaço* 'großes, ungeschlachtetes Tier' ← *animal* 'Tier', rumän. *căsoaie* 'Riesenhaus' ← *căsa* 'Haus', poln. *szafsko* 'großer, geräumiger Schrank' ← *szafa* 'Schrank', sorb. *pazorak* 'große Wolke' ← *pazor* 'Wolke', russ. *gorodišča* 'große Stadt' ← *gorod* 'Stadt', neugriech. *andrúklas* 'großer Mann, Hüne' ← *andros* 'Mann'. Hier korreliert die Hochvitalität des Modells mit einer Hochvitalität der Suffixnutzung.

Im deutlich weniger vital augmentierenden Deutschen dagegen wird wie in anderen germanischen Sprachen generell nicht mittels Suffix augmentiert; hier finden sich aber einige augmentative Präfixe, zum einen wiederum klassischsprachige Lehnpräfixe wie *mega-*, *hyper-*, *ultra-*, die das Deutsche mit den meisten anderen europäischen Sprachen gemeinsam hat, zum anderen aber auch indigene Präfixe,<sup>8</sup> und zwar sowohl solche, die ausschließlich augmentieren, z.B. *erz-* in *Erzschurke*, *Erzdummheit*, als auch solche, die überwiegend andere Modelle realisieren und nur sporadisch auch zur Augmentation herangezogen werden, etwa das vor allem als Negationspräfix

<sup>8</sup> An dieser Stelle wäre ein Zahlenvergleich der in den einzelnen Sprachen vorhandenen Affixe aufschlussreich. Was allerdings Mollitor (1998, S. 7) für französische Präfixe feststellt, gilt allenthalben: „Der Mangel an präzisen und allgemein akzeptierten Kriterien für die Definition von Präfixen kommt auf den ersten Blick sehr gut in den quantitativ recht unterschiedlichen Inventarlisten von Präfixen zum Ausdruck: Während Nyrop 50 Wortbildungselemente als Präfixe klassifiziert, beläuft sich die Anzahl [...] bei Togeby auf 13; Hall spricht wiederum von 95 und im Petit Larousse von 1961 findet sich eine Tafel mit 260 Präfixen“. Vgl. dazu auch Bollée (2002, S. 48). Man müsste also erst mal gemeinsame Kriterien entwickeln, aus denen sich vergleichbare Anzahlen ergeben könnten. Solche Kriterien stehen noch aus.



gebräuchliche *un-*, z.B. in *Ungnade*, *Unmensch*, *Unwort*, das nur vereinzelt Augmentativa wie *Unsumme* ‘besonders große Summe’ bildet, oder das vor allem Chronologie ausdrückende Präfix *ur-*, z.B. in *Urgroßvater*, *Urmensch*, *Urschrift*, das nur vereinzelt Augmentativa wie *Urgauner* bildet. Mitunter etablieren sich hier sogar Doppeldeutungen, z.B. *Untiefe* als Negativum ‘keine Tiefe, flache Stelle’ und *Untiefe* als Augmentativum ‘große Tiefe, besonders tiefe Tiefe’. Alle drei Präfixe leiten übrigens auch Adjektive ab, wobei die Präfixe *ur-* und *erz-* ausschließlich augmentieren, z.B. *urgemütlich*, *erzkonservativ*, während das Präfix *un-* Adjektive nicht augmentieren kann, sondern nur negieren, z.B. *unschön*.

In Konkurrenz zu den affixalen Augmentativa stehen im Deutschen die in manchen Kontexten recht vital gebildeten Komposita des Typs *Riesensache*, *Mordsfreude*, *Wahnsinnsauto*. Hierin zeigt sich übrigens recht anschaulich, dass im Deutschen die kompositorische mit der derivatorischen Begriffsbildung stark konkurriert; nicht selten gewinnt die Komposition. Bei der Diminution allerdings hat die Derivation gewonnen; hier konkurrieren lediglich einige Komposita mit *klein* wie *Kleinwagen* oder mit auffälligem *winzig* wie in *Platz für ein Winzig-Woodstock*, *ein Festival von Schulbands aus dem Kanton Zürich* (Zürcher Tagesanzeiger, 30.06.1997, S. 14, IDS-Korpora), *die Wildbader Winzig-Bühne* (Mannheimer Morgen, 19.07.2001, o.S., IDS-Korpora), *einen Winzighund*, *einen Chihuahua* (<http://www.nachrichten.at> vom 8.12.2004). Solche Komposita können zudem meist nicht das ganze Spektrum diminutiver Semantik ausdrücken, sind also nur teilweise konkurrent. Vgl. mit weiterführender Literatur zur Komposition des Deutschen im europäischen Vergleich Donalies (2004).

### 3. Diminution und Augmentation – die Basen

Die Basen substantivischer Diminutiva und Augmentativa sind naturgemäß selbst Substantive, denn die Wortbildungsmodelle der Determination sehen per definitionem keine Umkategorisierung, d.h. keine Verschiebung der Wortkategorie vor; bei derlei Modellen wird ausschließlich determiniert, z.B. *Vater* → *Väterchen*.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Deverbalia des Typs frz. *sucette* ‘Lutscher’ ← *sucer* ‘lutschen’ oder Deadjektiva wie dt. *Blondchen*, nl. *blondje* rechne ich nicht zur Diminution, auch wenn sie der Suffixe wegen wie Diminutiva des Typs frz. *chevette* ‘kleine Ziege’, dt. *Kindchen*, nl. *kindje* aussehen, aber Diminution wird ja als ein Modell der Determination definiert und bei *Blondchen* ist

Basen können die verschiedensten Typen von Substantiven sein, etwa simplizische Substantive wie *Vater* in dt. *Väterchen* oder komplexe Substantive wie *Hüpfer* in dt. *Hüpferchen*. In den diminutions- und augmentationsbegeisterten Kontrastsprachen werden häufiger auch Diminutiva bzw. Augmentativa weiter diminuiert bzw. augmentiert, z.B. afrikaans *huis* 'Haus' → *huisie* → *huisietjie* (Booij 2002, S. 93), span. *chico* 'Junge' → *chiquito* → *chiquitillo*, *hombre* 'Mann' → *hombracho* → *hombrachón*, ital. *tavolo* 'Tisch' → *tavolino* → *tavolinetto*, poln. *kot* 'Katze' → *kotek* → *koteček*, türk. *anne* 'Mutter' → *annecik* → *anneceğim*. Die Diminuierung einer bereits diminuierten Basis ist im Deutschen zwar möglich, aber auffällig, z.B. dt. *Muttileinchen* (Frankfurter Rundschau, 17.04.1999, S. 1, IDS-Korpora), *Ein Protestzügeleinchen, zum letzten Mal, gegen die Zerstörung der Elbuferlandschaft von Altenwerder durch den Hafenausbau. Rührend!* (Zeit, 13.06.1997, S. 47).

Ungewöhnlich ist die Diminuierung von Pluralen, z.B. im vielzitierten dt. *Kinderchen*. So auch port. *amigozinhos*, walis. *bechgynnos* 'kleine Jungen' (Mutz 2000, S. 79). Im Deutschen gilt diese Diminuierungsoption nur für -er-Plurale, z.B. *Bilderchen*, *Blätterchen*, *Bretterchen*, *Eierchen*, *Engelskleiderchen*, *Hühnerchen*, *Liederchen*, *Viecherchen* (taz 1986-1998, IDS-Korpora), aber \**Tierechen*, \**Nasenchen*, \**Parkschen*.

Basen von Diminutiva und Augmentativa können allenthalben Konkreta, aber auch Abstrakta sein wie dt. *kein Aufschreilein nirgends* (Zeit, 22.08.1997, S. 41, IDS-Korpora), *Alltagskümmern* (FAZ 1995, o.A., IDS-Korpora), *Hoffnüngchen*, *Freiheitchen*, *Zweifelchen*, *Visiönchen* (alle taz 1986-1998, IDS-Korpora). So auch span. *revueltita* 'Revolutiönchen' ← *revuelta*, poln. *ambicyjka* 'kleinliche Ambition' ← *ambicja*, tschech. *bebédlo* 'Wehwehchen' ← *bebé*, russ. *skandališče* 'Riesenskandal'. Als Basis herangezogen werden häufig auch Zeitangaben wie in dt. *Stündchen*, nl. *jaartje* 'Jährchen', ital. *oretta* 'Stündchen', span. *minutito* 'Minütchen', poln. *roczek* 'Jährchen', ungar. *óráska* 'Stündchen'.

---

das Affix eindeutig kein Determinans, die Basis eindeutig kein Determinatum: *Blondchen* ist keine in ihrem semantischen Umfang eingegrenzte Eigenschaft *blond*, sondern eine Personenbezeichnung. Im Gegensatz dazu liegt Diminution vor bei Adjektiven wie dt. *bläulich*, span. *dificilillo* 'ein bisschen schwierig' ← *difícil* oder bei Verben wie dt. *lächeln* und ital. *salterellare* 'hüpfen' ← *saltare* 'springen'. Deverbale des Typs ital. *beone* 'Trinker' ← *bere* 'trinken' oder Deadjektiva des Typs ital. *intelligentone* 'sehr intelligenter Mensch' ← *intelligente* rechne ich aus den gleichen Gründen nicht zur Augmentation.

Eine Besonderheit deutscher Diminutiva ist die relativ regelmäßige Umlautung diminuerter Basen, z.B. dt. *Bändchen*, *Händchen*, *Hündchen*, *Stündchen*, *Möndchen*. Umgelautet wird auch in Okkasionalismen wie *Pathöschen* (taz 17.11.1995, S. 10, IDS-Korpora) oder *Alltagskümmchen*. Daneben aber auch *Tantchen*, *Malerchen*, *Luderchen*, *Dackelchen*, *Hotelchen*. Die umgelauteten Basisvarianten finden sich mal im Flexionsparadigma, z.B. bei *Bänd-*, *Händ-*, *Bünd-*, mal nicht, z.B. bei *Hünd-*, *Stünd-*, *Mönd-*. Immer sind sie aber übliche Varianten der affixalen Derivation: So wird z.B. *Hünd-* auch zur Derivation von *hündisch* oder *Hündin* verwendet. Bei der Augmentation, die ja im Deutschen ausschließlich mit Präfixen realisiert wird, wird dagegen nicht umgelautet. Umlautung ist in der deutschen Substantivbildung generell an Suffixe gebunden; basisumlautende Substantivpräfixe gibt es im Deutschen nicht.<sup>10</sup>

#### 4. Diminution und Augmentation – die Semantik

Diminution und Augmentation sind verschwisterte Gegenmodelle. Semantisch geht es um Verkleinerung bzw. Vergrößerung und um Affekt: Bei der Diminution (zu lat. *diminuere* ‘verkleinern, verringern’) soll ausgedrückt werden, dass etwas kleiner ist als erwartet, z.B. ungar. *madárka* ‘Vögelchen’ ← *madár* ‘Vogel’; bei der Augmentation (zu lat. *augmentare* ‘vergrößern, vermehren’) soll ausgedrückt werden, dass etwas größer ist als erwartet, z.B. poln. *domisko* ‘auffallend großes Haus’ ← *dom* ‘Haus’. Verbunden damit ist bei affixalen Diminutiva bzw. Augmentativa meist eine positive oder negative Wertung,<sup>11</sup> also einerseits ein verniedlichendes, liebevolles Kleinmachen, z.B. russ. *matuška* ‘liebes, verehrtes Mütterchen’, bzw. ein bewunderndes Großmachen, z.B. poln. *byczyisko* ‘großer, starker Stier’ ← *byk* ‘Stier’, span. *cochazo* ‘Wahnsinnsauto’ ← *coche* ‘Auto’ (Rainer 1993, S. 199), andererseits ein spöttisches, gehässiges Kleinmachen, z.B. nl. *het is maar een leeraartje* ‘er ist nur ein einfaches Lehrerlein’ (Braun/Nieuweboer 2001, S. 170), rumän. *broșurică* ‘unbedeutende Broschüre’ (nach Iliescu 2003, S. 549), russ. *gorodiško* ‘Kaff’ ← *gorod* ‘Stadt’, bzw. ein spöttisches, gehässiges Übergrößmachen, z.B. poln. *ptaszysko* ‘abstoßend großer Vogel’ ← *ptak* ‘Vogel’.

<sup>10</sup> Vgl. dagegen Verbderivate wie dt. *bewähren* ← *wahr*, *verbünden* ← *Bund*.

<sup>11</sup> Die Einschätzung in der älteren Forschungsliteratur, dass spanische Diminutivsuffixe Ausnahmen bilden, indem sie generell erst gar nichts über Größe aussagen, sondern ausschließlich Affektivität anzeigen, ist offenbar heute widerlegt. Vgl. dazu Mutz (2000, S. 99).

Mit Mutz (2000, S. 38) gehe ich davon aus, dass „die qualifizierenden Merkmale {gut} und {schlecht} als Teil der Semantik der Modifikationssuffixe anzusehen sind und nicht bloß als sogenannte Konnotationen“. Ähnlich schon Gooch (1970) und Plank (1981, S. 94). Die relativ seltenen Bezeichnungen des Typs dt. *Blutkörperchen*, *Moostierchen* beinhalten als wissenschaftliche Termini eventuell keine Wertung; unterterminologisch haben aber auch sie durchaus etwas Affektiges: Man möchte ihm doch gern mal durchs Haar wuscheln, dem Moostierchen, oder?

Diminution und Augmentation stelle ich im Folgenden getrennt dar, denn auch hier sind die Ausprägungen in den einzelnen Sprachen variant.

#### 4.1 Diminution – die Semantik

In der ganzen Welt „scheint der Diminutivgebrauch begünstigt zu werden, wenn der Gesprächspartner ein Kleinkind ist oder zwischen den Gesprächspartnern eine familiäre Vertrautheit herrscht“ (Rainer 1993, S. 125). „Diminutives are frequently used when speaking to pets, or as pet-name markers“ (Jurawsky 1996, S. 563). Jurawsky (ebd., S. 564) formuliert als universale Tendenz, dass „‘child’ gives rise to ‘diminutive’: Diminutives arise from semantic or pragmatic links with children“. Vgl. zu weiteren soziologischen Aspekten u.a. Rainer (1993, S. 578ff.) und Mutz (2000, S. 38ff.).

In der Forschungsliteratur als exotisch eingestuft wird die in ländlichen Gegenden Lateinamerikas übliche Sitte, Respektspersonen mit Diminutiva anzureden, z.B. *patroncito*. Ähnliche Sitten beobachtet aber auch Jurawsky (1996, S. 571) u.a. für das Chinesische und Japanische: „The diminutive in Chinese is also connected with respect. The Mandarin diminutive suffix *-zi* ‘child’, also has the sense ‘Count, Earl’, which later marked names of scholars, whence, presumably it entered Japanese as a suffix *-ko* on aristocratic women’s names“. Auch in anderen Sprachen, etwa dem Polnischen, „besteht die Usance, im persönlichen Austausch, im alltäglichen Umgang [...] Höflichkeit durch Diminutive zu bekräftigen“ (Koecke 1994, S. 266). Dagegen ist es im Deutschen „grundsätzlich unüblich, Respektspersonen gegenüber – in welcher Situation auch immer – Diminutive zu gebrauchen“ (Schmitt 1997, S. 419).

In einigen Sprachen haben sich zwischen den beiden Skalenpolen positiver und negativer Wertung systematische Nuancen entwickelt. So können nach Kahramantürk (1999, S. 114) im Türkischen Diminutiva mit speziellen Suf-

fixen hauptsächlich Empathie ausdrücken, z.B. *yavrucağiz* 'armes, mitleiderregendes Kind' versus *yavrucug* 'Kindchen'. „Durch das emotional-wertende Bedeutungselement erfährt man eher etwas über die Gefühlshaltung des Sprechers als über besondere Charakteristika des bezeichneten Objekts. Diesem nicht unwesentlichen Umstand ist vor allem im Hinblick auf den Übersetzungsvergleich Rechnung zu tragen“ (Koecke 1994, S. 80). In hypokoristischen Kontexten, etwa beim Sprechen mit Kindern und Haustieren, können affixale Diminutiva sogar vorrangig affektiv sein. So kann etwa im Polnischen beim hypokoristischen Sprechen ein Diminutivum wie *mleczo* ← *mleko* 'Milch' verwendet werden, das hauptsächlich das Hypokoristische der Ansprache markiert und ins Deutsche nur undiminutiv mit *Milch* übersetzbar ist.

#### 4.2 Augmentation – die Semantik

Das spöttische, gehässige Übergroßmachen wie in poln. *ptaszysko* 'abstoßend großer Vogel' ← *ptak* 'Vogel' wird in der Forschungsliteratur mitunter als eigenes Modell Pejoration separiert. In einigen Fällen ist eine Separierung nicht unabdingbar, denn die negative Wertung ist ja im Modell Augmentation per se enthalten. So würde ich etwa poln. *ptaszysko* augmentativ lesen als 'besonders groß und deshalb ungelenker, abstoßender, hässlicher Vogel'. Eine Separierung ist aber auf jeden Fall dort erhellend, wo es eindeutig nicht um Größe geht und die negative Wertung auch nicht bereits von der Basis vorgegeben wird, z.B. span. *libraco* 'schlechtes Buch, Schundroman', *comistrajo* 'vergammeltes Essen', ital. *parolaccia* 'Schimpfwort', *ragazzaccio* 'Lausejunge'. Vgl. dazu u.a. Rainer (1993), Schpak-Dolt (1999). Mitunter haben sich Suffixe sogar auf Pejoration spezialisiert: „Das ist z.B. mit dem Suffix *-accio* passiert, das im Italienischen von einem Augmentativsuffix (vollspezialisiert für {groß}) zu einem Pejorativsuffix (vollspezialisiert für {schlecht}) geworden ist“ (Mutz 2000, S. 64). So auch span. *mujeruca* 'liederliche Weibsperson' versus *mujerona* 'große, stattliche Frau' (Schpak-Dolt 1999, S. 96f.).

Eigene Wortbildungsaffixe zur Bildung rein pejorativer Begriffe wie span. *libraco* 'schlechtes Buch' ← span. *libro* 'Buch' gibt es im Deutschen nicht. „Ansätze zur Bildung einer solchen Inhaltsgruppe finden wir bei *-ling*“ (Cartagena/Gauger 1989, S. 319), z.B. dt. *Dichterling*, *Schreiberling*. Auch das Lehnpräfix *hyper-* (zu lat. *hyper* 'über') neigt zur negativen Abwertung, z.B. *die pathologische Bewegungsvermehrung (Hypermobilität)* (Die Presse,

28.04.1995, o.S., IDS-Korpora). Vgl. aber augmentierend positiv in *wie sich unsere Welt durch einen wirksameren und sparsameren Einsatz von Rohstoffen und Energien umkrempeln und retten läßt: vom Hyperauto, das nicht einmal zwei Liter auf 100 Kilometer verbraucht, über Haushaltsgeräte, die mit drei Viertel weniger Strom laufen* (Neue Kronen Zeitung, 01.09.1995, o.S., IDS-Korpora).

## 5. Resümee

Während einige semantische Modelle der affixalen Substantivbildung im Deutschen und in den von mir berücksichtigten Kontrastsprachen gleichermaßen vital genutzt werden (u.a. die Bildung von Nomina agentis des Typs dt. *Schreiber*, engl. *writer*, nl. *schrijver*, afrikaans *skrywer*, frz. *écrivain*, ital. *scrittore*, poln. *pisarz*, tschech. *spisovatel*, lit. *rakstnieks*, ungar. *író*, finn. *kirjailija*, estn. *kirjanik*, türk. *yazar*, kurd. *nivîskar*), ist die Varianz bei den einander ergänzenden Modellen Diminution und Augmentation relativ hoch: Was die Diminution betrifft, steht das Deutsche inmitten; seine Sprecher sind deutlich diminutionsfreudiger als die exzentrisch diminutionsabholden Sprecher der beiden Ausreißersprachen Englisch und Französisch, aber im Vergleich zu den Sprechern nah verwandter Sprachen wie dem Niederländischen oder ferner verwandter Sprachen wie dem Italienischen, Spanischen, Polnischen oder Russischen als eher zurückhaltend einzustufen. In Donalies (2001) habe ich bereits meine Freundin mit der tiefen, unausredbaren Abneigung gegen Diminutiva erwähnt; sie ist typische Sprecherin eines bewusst gepflegten Deutsch. Was die Augmentation betrifft, augmentieren Sprecher des Deutschen genauso wie Sprecher des Englischen, Französischen, Ungarischen und Finnischen äußerst spröde, vor allem im Kontrast zu den meist abundant augmentierenden Sprechern romanischer und slawischer Sprachen.

Zur Diminution werden im Deutschen wie in allen von mir berücksichtigten Sprachen überwiegend Suffixe verwendet; präfigiert wird nur mit dem entlehnten *mini-*, das neuerdings auch in den bislang diminutionsinitalen Sprachen genutzt wird; ob sich deren Diminution dadurch wiederbelebt, ist noch nicht absehbar. Das Deutsche nutzt im Wesentlichen zwei seiner Diminutivsuffixe, nämlich *-chen* und *-lein*; hoch vital diminuierende Sprachen haben meist wesentlich mehr vielgenutzte Diminutivsuffixe. Die Diminutivsuffixe sind im Deutschen überwiegend genusinvariant Neutrum; in romanischen und slawischen Sprachen dagegen dominiert mitunter die Basis das Genus des gesamten Derivats. Das widerspricht dem Kopfstatus von Suffixen und

kommt interessanterweise nur in der Diminution vor, warum auch immer. Im Deutschen sind Diminutivsuffixe außerdem wortkategorienkonstant Substantive; in romanischen und slawischen Sprachen sowie im Neugriechischen dagegen können mit ein und demselben Diminutivsuffix nicht nur Substantive, sondern auch Adjektive gebildet werden.

Zur Augmentation werden im Deutschen im Gegensatz zu den meisten romanischen und slawischen Sprachen keine Suffixe, sondern nur Präfixe verwendet; das hat das Deutsche gemeinsam mit den anderen germanischen Sprachen und mit dem Ungarischen und Finnischen. Das Repertoire der Präfixe ist hier aber breiter als das der Diminution, das sich auf das entlehnte Präfix *mini-* beschränkt; Augmentation wird im Deutschen sowohl mit einigen klassischsprachigen Lehn-, als auch mit indigenen Präfixen realisiert. Vor allem zur Bildung augmentativer Begriffe nutzen deutsche Sprecher aber eher die Komposition.

Als Basen substantivischer Diminutiva und Augmentativa kommen in den von mir berücksichtigten Sprachen grundsätzlich alle Substantive in Frage; die grundsätzliche Möglichkeit wird je nach Vitalität der Modelle in den einzelnen Sprachen genutzt: Hohe Vitalität auf der einen Seite, schwache Vitalität auf der anderen Seite wirkt sich naturgemäß auch auf die Höhe der Frequenz und die Freiheit der Kreativität aus. Das Deutsche erlaubt hier von der Norm her weitaus weniger als das Niederländische oder die meisten slawischen und romanischen Sprachen, aber weitaus mehr als das Englische und Französische.

Dass auch die Auffächerung oder Spezialisierung der Semantik von der Vitalität eines Modells abhängig ist, kann dagegen nicht in allen Fällen behauptet werden. So wurden etwa im wohl weniger diminutionsvitalen Türkischen spezielle Suffixe zum reinen Ausdruck freundlicher Empathie entwickelt, die es im vergleichsweise diminutionsvitaleren Deutschen nicht gibt. In gewisser Hinsicht korreliert aber die Vitalität der Modelle affixaler Diminution und Augmentation merklich mit der Ausprägung mancher eigener Semantiken. So gibt es im nur schwach augmentationsvitalen Deutschen Pejoration nur marginal, in den romanischen und slawischen Sprachen, in denen hoch vital augmentiert wird, ist dagegen die Pejoration ein klar separierbares eigenes Modell.

## 6. Literatur

- Adamzik, Kirsten (<sup>2</sup>2004): *Sprache – Wege zum Verstehen*. Tübingen/Basel: Francke. (= UTB für Wissenschaft 2172).
- Barz, Irmhild/Schröder, Marianne (2001): *Grundzüge der Wortbildung*. In: Fleischer, Wolfgang/Helbig, Gerhard/Lerchner, Gotthard (Hg.): *Kleine Enzyklopädie der Deutschen Sprache*. Frankfurt a.M./Berlin/Bern u.a.: Lang, S. 178-217.
- Bollée, Annegret (2002): *Französische Wortbildung*. Vorlesung gehalten im WS 1995/1996. Hrsg. v. Carlo Milan, Bamberg. [http://www.uni-bamberg.de/split/sprachlabor/skripten/franzoesische\\_wortbildung.pdf](http://www.uni-bamberg.de/split/sprachlabor/skripten/franzoesische_wortbildung.pdf).
- Booij, Geert (2002): *The Morphology of Dutch*. Oxford: University Press.
- Braun, Peter/Nieuweboer, Rogie (2001): *Personenbezeichnungen*. Ein deutsch-niederländischer Vergleich. In: *Muttersprache* 111, S. 163-174.
- Cartagena, Nelson/Gauger, Hans-Martin (1989): *Vergleichende Grammatik Spanisch – Deutsch*. Teil 2: Nominal- und Pronominalphrase, Wortbildung, Zusammenfassung der wichtigsten grammatischen Unterschiede, Vom Inhalt zu den Formen, Falsche Freunde. Mannheim/Wien/Zürich: Duden. (= Duden-Sonderreihe: Vergleichende Grammatiken 2).
- Daelemans, Walter/Berck, Peter/Gillis, Steven (1997): *Data Mining as a Method for Linguistic Analysis: Dutch Diminutives*. In: *Folia Linguistica* 31, S. 57-75.
- Donalies, Elke (2001): *Wortbildungspflege*. Folge 5: Über Liebes und Böses. In: *Sprachreport* 17/2, S. 29.
- Donalies, Elke (2004): *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Kombinatorische Begriffsbildung*. Teil I: Substantivkomposition. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. (= amades 2/04).
- Donalies, Elke (2005a): *Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Kombinatorische Begriffsbildung*. Teil II: Substantivderivation. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. (= amades 4/05).
- Donalies, Elke (2005b): *Die Wortbildung des Deutschen – Ein Überblick*. Tübingen: Narr. (= Studien zur Deutschen Sprache 27). (2., überarb. Aufl.).
- Eichinger, Ludwig M. (2000): *Deutsche Wortbildung*. Eine Einführung. Tübingen: Narr. (= Narr Studienbücher).
- Eisenberg, Peter (2004): *Grundriß der deutschen Grammatik*. Bd. 1: Das Wort. Stuttgart/Weimar: Metzler. (2. überarb. u. aktual. Aufl.).
- Engel, Ulrich/Rytel-Kuc, Danuta et al. unt. berat. Mitw. v. Jan Czochralski, Krystyna Pisarkowa u. Andrzej de Vincenz (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Bd. 2. Warszawa: Wydawnictwo Energeia.



- Fleischer, Wolfgang/Barz, Irmhild unt. Mitarb. v. Marianne Schröder (1995): Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen: Niemeyer. (2., durchges. u. erg. Aufl.).
- Gooch, Anthony (<sup>2</sup>1970): Diminutive, Augmentative and Pejorative Suffixes in Modern Spanish. (A Guide to their Use and Meaning). Oxford u.a.: Pergamon Press.
- Hansen, Barbara/Hansen, Klaus/Neubert, Albrecht/Schentke, Manfred (1985): Englische Lexikologie. Einführung in Wortbildung und lexikalische Semantik. Leipzig: VEB Verlag Enzyklopädie.
- Harden, Theo (1997): Gebrauch und Funktion von Diminutiv- und Augmentativformen im Portugiesischen und Deutschen. In: Lüdtke, Helmut/Schmidt-Radefeldt, Jürgen (Hg.): *Linguistica contrastiva. Deutsch versus Portugiesisch – Spanisch – Französisch*. Tübingen: Narr. (= Acta Romanica 9). S. 135-150.
- Hoberg, Ursula (2004): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Genus des Substantivs. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. (= amades 3/04).
- Holzschuh-Neumann, Ingrid (1998): Kontrastive Untersuchungen III: Französisch und andere Sprachen. In: Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (Hg.): *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*. Bd. VII: Kontakt, Migration und Kunstsprachen. Kontrastivität, Klassifikation und Typologie. Tübingen: Niemeyer. S. 806-845.
- Iliescu, Maria (2003): Rumänisch. In: Roelcke, Thorsten (Hg.): *Variationstypologie. Ein sprachtypologisches Handbuch der europäischen Sprachen in Geschichte und Gegenwart*. Berlin/New York: de Gruyter. S. 531-571.
- Jurawsky, Daniel (1996): Universal Tendencies in the Semantics of the Diminutive. In: *Language* 72, S. 533-578.
- Kahramantürk, Kuthan (1999): Nominale Wortbildungen und Nominalisierungen im Deutschen und im Türkischen. Ein Beitrag zur türkisch-deutschen kontrastiven Linguistik. Heidelberg: Groos. (= Deutsch im Kontrast 19).
- Kenesei, István/Vago, Robert M./Fenyvesi, Anna (1998): Hungarian. London/New York: Routledge.
- Klimaszewska, Zofia (1983): Diminutive und augmentative Ausdrucksmöglichkeiten des Niederländischen, Deutschen und Polnischen – Eine konfrontative Darstellung. Wrocław u.a.: Ossolineum. (= Polska Akademia Nauk – Komitet Neofilologiczny).
- Koecke, Bernadette (1994): Diminutive im polnisch-deutschen Übersetzungsvergleich. Eine Studie zu Divergenzen und Konvergenzen im Gebrauch einer variierenden Bildung. München: Sagner. (= Slavistische Beiträge 314).

- Konopka, Marek (2003): Polnisch. In: Roelcke, Thorsten (Hg.): Variationstypologie. Ein sprachtypologisches Handbuch der europäischen Sprachen in Geschichte und Gegenwart. Berlin/New York: de Gruyter. S. 657-683.
- Kurtzyk, Justyna (2004): Das Diminutivchen – Ein kurzer Beitrag zum sprachlichen Einfallsreichtum der Polen. In: Sprachreport 3, S. 22-24.
- Matras, Yaron (2002): Romani – A Linguistic Introduction. Cambridge: Cambridge University Press.
- Mollitor, Jutta (1998): Negationspräfixe im heutigen Französisch. Tübingen: Niemeyer. (= Linguistische Arbeiten 389).
- Mutz, Katrin (2000): Die italienischen Modifikationssuffixe – Synchronie und Diachronie. Frankfurt a.M./Berlin/Bern u.a.: Lang. (= Europäische Hochschulschriften IX: Italienische Sprache und Literatur 33).
- Naumann, Bernd (2000): Einführung in die Wortbildungslehre des Deutschen. Tübingen: Niemeyer. (= Germanistische Arbeitshefte 4). (3., neubearb. Aufl.).
- Naumann, Bernd/Vogel, Petra M. (2000): Derivation. In: Booij, Geert/Lehmann, Christian/Mugdan, Joachim i. Zus.arb. m. Wolfgang Kesselheim u. Stavros Skopeteas (Hg.): Morphologie / Morphology. Ein internationales Handbuch zur Flexion und Wortbildung / An international Handbook on Inflection and Word-Formation. 1. Halbbd. Berlin/New York: de Gruyter. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 17.1). S. 929-943.
- Plank, Frans (1981): Morphologische (Ir-)Regularitäten. Aspekte der Wortstrukturtheorie. Tübingen: Narr. (= Studien zur deutschen Grammatik 13).
- Rainer, Franz (1993): Spanische Wortbildung. Tübingen: Niemeyer.
- Rounds, Carol (2001): Hungarian – An Essential Grammar. London/New York: Routledge.
- Schmitt, Christian (1997): Zur kontrastiven Analyse der Diminutivbildung für die Sprachenpaare Spanisch-Deutsch und Spanisch-Französisch. In: Lüdtke, Helmut/Schmidt-Radefeldt, Jürgen (Hg.): Linguistica contrastiva. Deutsch versus Portugiesisch – Spanisch – Französisch. Tübingen: Narr. (= Acta Romanica 9). S. 415-432.
- Schpak-Dolt, Nikolaus (1999): Einführung in die spanische Morphologie. Tübingen: Niemeyer. (= Romanistische Arbeitshefte 44).
- Stump, Gregory (2001): Affix Position. In: Haspelmath, Martin/König, Ekkehard/Oesterreicher, Wulf/Raible, Wolfgang (Hg.): Language Typology and Language Universals / Sprachtypologie und sprachliche Universalien / La typologie des langues et les universaux linguistiques. An International Handbook / Ein internationales Handbuch / Manuel international. 1. Halbbd. Berlin/New York: de Gruyter. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 20.1). S. 708-714.

- Thomadaki, Evangelia (1988): Neugriechische Wortbildung. Köln: Institut für Sprachwissenschaft. (= Arbeitspapiere NF 8).
- Würstle, Regine (1992): Überangebot und Defizit in der Wortbildung. Eine kontrastive Studie zur Diminutivbildung im Deutschen, Französischen und Englischen. Frankfurt a.M./Berlin/Bern u.a.: Lang. (= Bonner romanische Arbeiten 42).
- Zifonun, Gisela (2003a): Deutsch im Spiegel europäischer Sprachen. In: Stickel, Gerhard (Hg.): Deutsch von außen. Berlin/New York: de Gruyter. (= Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache). S. 15-33.
- Zifonun, Gisela (2003b): Dem Vater sein Hut. Der Charme des Substandards und wie wir ihm gerecht werden. In: Deutsche Sprache 2/03, S. 97-126.